



ROTE POST

Nummer 11 | Dezember 2018

3 WERKSTÄTTEN FÜR MENSCHEN MIT BEHINDERUNG
Thüringen

6 APOKALYPTISCHES OPIUM?
Berlin

8 SCHEISSE FLIESST IMMER NACH UNTEN
Bremen

10 KOPFTUCHVERBOT UNTERM TANNENBAUM
Hamburg

12 WIDERSTAND DER MAPUCHE IN CHILE
International

14 SOLIDARITÄT MIT DER ROTEN HILFE
BRD

16 ERMORDET UND ERSCHLAGEN
Frauen

18 BERTOLT BRECHT
Kultur

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

mit dieser Ausgabe der RoPo beenden wir das Jahr. Ein äußerst erfolgreiches Jahr für die Internationale Kommunistische Bewegung, die imstande war eine festere Einheit unter sich zu schmieden. Die Feier des 200. Geburtstags des großen Karl Marx in Bremen als Teil einer internationalen Kampagne, das Treffen 3. Treffen der marxistisch-leninistisch-maoistischen Parteien und Organisationen Europas, das vor kurzem stattfand und diverse Kampagnen, mit denen sich die kommunistischen Parteien und Organisationen auf der Welt gegenseitig unterstützen, sie alle sind Ausdruck der Einheit die dieses Jahr, einem Jahr voller Kampf, geschmiedet wurde.

Wie wir bereits dieses Jahr schrieben für die Situation in der BRD: Die Roten sind da! Und so war es für die revolutionäre Bewegung in diesem Land auch dieses Jahr ein harter Kampf, vor allem gegen den Revisionismus und Opportunismus. Allen vorweg das rechte Liquidatorentum, das immer und immer wieder seinen ideologischen und politischen Bankrott bewiesen hat. In diesem Kampf machten die proletarischen Revolutionäre in der BRD in diesem Jahr große Sprünge in ihrer Arbeit.

Aber wir schließen nicht nur das alte Jahr ab, wir beginnen auch ein neues. Und am 1. Januar 2019 jährt sich zum hundertsten Mal die Gründung der Kommunistischen Partei Deutschlands. Somit ist auch das kommende Jahr ein großer Ansporn für die proletarischen Revolutionäre, ihren Kampf für die Rekonstitution der KPD noch weiter zu verstärken. Uns steht ein großes Jahr bevor, dem

wir voller revolutionärem Optimismus entgegen blicken, die Zukunft ist glänzend!

Wir wünschen deshalb allen unseren Leserinnen und Lesern einen guten Rutsch und einen kämpferischen Auftakt für das neue Jahr.

Eure RoPo - Redaktion

IMPRESSUM

V.i.S.d.P.: Franziska Vogler, Blodigstraße 15, 80933 München

Eigentumsvorbehalt: Nach diesem Eigentumsvorbehalt ist die Zeitung einschließlich ihrer Beilagen solange Eigentum der/des AbsenderIn, bis sie den Gefangenen ausgehändigt worden ist. „Zur-Habe-Nahme“ ist keine Aushändigung im Sinne des Vorbehalts. Wird die Rote Post den Gefangenen nicht persönlich ausgehändigt, ist sie der/dem AbsenderIn mit dem Grund der Nichtaushändigung zurückzuschicken.

WERKSTÄTTEN FÜR MENSCHEN MIT BEHINDERUNG - *sinnvolle Betätigung oder schamlose Ausbeutung?*

Menschen mit Behinderungen sind ein komplexes Thema, gibt es doch verschiedenste Arten und Ursachen geistiger und körperlicher Beeinträchtigungen. Und hinter ihnen stecken doch immer Individuen, welche denken, fühlen und auf unterschiedliche Art und Weise ihre Umgebung wahrnehmen. Die genau so den Einflüssen ihrer Umgebung ausgesetzt sind, den einen Tag traurig, den anderen wütend oder fröhlich sein können, ebenso wie es die Menschen ohne Behinderungen auch sind. Oftmals sehen Außenstehende nur die Diagnosen der Betroffenen und projizieren diese auf die ganze Person, betrachten sie in der Hauptsache als in ihren Fähigkeiten eingeschränkt.

Dieses Gefühl bekommt man besonders dann, wenn man einen Einblick hinter die Kulissen einer „Werkstatt für Menschen mit Behinderung“ (kurz: WfbM) erlangt. Hier werden niederschwellige Arbeiten wie das Zusammenfalten von Pappkartons oder das Montieren und Demontieren von Bauteilen im Akkord erledigt. Inhaber großer Unternehmen scheinen es sich zur Aufgabe gemacht zu haben, gewisse Arbeiten anstatt von Maschinen in den besagten Werkstätten durchführen zu lassen, da die Arbeitskraft von Menschen mit Behinderung eben kostengünstiger ist als die Technik. Auf der Internet-Plattform sozial.de wurde im Jahr 2017 ein Artikel dazu verfasst, welcher die Überschrift „Modelle für profitable Zusammenarbeit von WfbM und Unternehmen“ trägt. Profitabel ist das Ganze leider nicht für die Arbeiter in den Werkstätten, die sehen als Lohn am Ende eines jeden Monats im Schnitt magere 160€. Dabei gilt jedoch, dass Menschen mit Behinderung in einem arbeitnehmerähnlichen Verhältnis mit der Werkstatt stehen, sozial- und rentenversichert sind und somit einer Beschäftigung von 35-40 Wochenstunden nachgehen müssen. Es fallen zwar zwischendurch Beschäftigungen, längere Pausenzeiten und Therapien in die Arbeitszeit mit hinein. Jedoch wird einem, wenn man male in paar Tage lang die selben Arbeiten an den selben Werkbänken wie die Arbeitenden der WfbM verrichtet hat klar, dass es sich dabei um anstrengende, monotone Akkordarbeiten handelt. Fließbandähnlich werden Stifte verpackt, Creme-Proben auf Faltblätter geklebt oder eben noch monotonere Aufgaben wie das Falten

von Kartons verrichtet. Was sagen die Sprecher der Unternehmen wohl dazu?

„Bei InklusioLog haben wir uns nicht nur mit betriebswirtschaftlichen Zielen befasst, sondern auch überlegt, wie wir Menschen mit Behinderungen eine sinnvolle Beschäftigung geben können, die ihre Kompetenzen fördert. Die Demontage der Ersatzteile innerhalb Deutschlands in diesen Werkstätten durchführen zu lassen, ist ressourcen- und umweltschonender, somit auch kosteneffizienter. Zudem bietet diese Arbeit interessante Aufgabenfelder, die die Beschäftigten nicht überfordern“ - so Prof. Dr. Susanne Koch, Professorin für Betriebswirtschaftslehre in Frankfurt. Das Schlagwort lautet hier „kosteneffizienter“ - schnell wird einem bewusst, dass es sich hier um Kosteneffizienz für die Unternehmen handelt, was damit gerechtfertigt werden soll, die Arbeiten wären interessant und wenig überfordernd für die Arbeitenden in den Werkstätten. Menschen mit Behinderungen werden durch stupide, monotone Arbeit nicht weitgehend gefördert, da nur wenig motorisch und kognitiv aktivierende Aufgaben an sie gestellt werden. Die Arbeit ist weder auf individuelle Bedürfnisse und Fähigkeiten angepasst, noch ist die Masse der zu verrichtenden Aufträge auf die zur Verfügung stehenden Ressourcen der Menschen mit Behinderung zugeschnitten. So ist es oft der Fall, dass die angestellten Gruppenleiter der WfbM's noch mit anpacken müssen, damit die fertigen Stücke rechtzeitig zurück zu den Unternehmen gelangen.

Des Weiteren wird im genannten Artikel ausgeführt: *„Absatzwirtschaftliche Verbundeffekte treten auf, wenn Anwender bei einer Kaufentscheidung die Qualität der Ersatzteillogistik berücksichtigen. Können Ersatzteile über den marktüblichen Zeitraum hinaus bereitgestellt werden, wirkt sich das positiv auf das Image des Unternehmens aus“*, betont Koch. Dieses „positive Image könne verstärkt werden, wenn Unternehmen ihre gesellschaftliche und soziale Verantwortung auch dadurch herausstellen, dass sie Menschen mit Behinderung beschäftigen beziehungsweise Teilaufträge an die entsprechenden Werkstätten vergeben. Die rund 700 Werkstätten für etwa 300.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Behinderung können sich so den marktwirtschaftlichen Anforderungen durch Kooperationen im Sinne einer gelebten Inklusion stellen.“

THÜRINGEN

Die Aussage wird also noch dreister, da offen dargelegt Menschen mit Behinderungen dafür genutzt werden, das Image der beteiligten Unternehmen aufzuwerten. Man schreibt sich auf die Fahne, in gesellschaftlicher und sozialer Verantwortung zu stehen, was jedoch ganz klar lediglich ein Deckmantel für preisgünstigste Arbeitskraft sein soll. Noch dazu wird das Ganze als „Inklusion“ bezeichnet. Die Definition heißt laut Wikipedia: *„Der Begriff Inklusion beschreibt in der Soziologie den Einschluss bzw. die Einbeziehung von Menschen in die Gesellschaft.“*. Betrachtet man das kapitalistische System in seiner Funktionsweise wird deutlich, dass die Bemühung besteht, eben auch Menschen mit Einschränkungen in die kapitalistische Funktionsweise - nämlich den Widerspruch zwischen Arbeit und Kapital zu integrieren. Das passiert nicht durch den bloßen Willen, den Betroffenen „etwas Gutes zu tun“. Wo systematisch aussortiert wird, wer nicht den Leistungen in dem Maße entspricht, wie sie von der Bourgeoisie verlangt werden. Inklusion bedeutet hier also so viel wie, in Menschen mit Behinderungen muss doch auch irgendwo ein Funke Arbeitskraft stecken, aus dem man Profite rausschlagen kann. Lässt sich ganz vage vermuten. Sinnvolle Arbeit ist das für die Betroffenen auch nicht. Und nur weil den Menschen eingeredet wird, ihre Arbeit wäre wichtig und essentiell und diese Menschen dann in Interviews und bei Befragungen sagen, sie fühlen sich bei ihren täglichen Verrichtungen in den WfbM's großteils nützlich, lässt sich diese Unverschämtheit und Dreistigkeit nicht rechtfertigen. Die dort arbeitenden Menschen können

im Rahmen ihrer Fähigkeiten auch in der Lage sein, ihre Stellung in diesem System zu begreifen. Nach der Arbeit fahren die Meisten Mitarbeiter der WfbM's zurück in ihre Wohnheime und können sich für den Arbeitstag regenerieren. Mit ihren paar Euros in der Tasche, von denen sie sich in den Arbeitspausen mal eine Tafel Schokolade, eine neue Schachtel Zigaretten und eine Tüte Gummibärchen kaufen können.

Sinnvolle Betätigung? Mag manchen so erscheinen, mag auch für die Menschen mit ihren Beeinträchtigungen in einigen Fällen so wirken. Aber genau das wissen die ausbeutenden Unternehmen und nutzen es für sich. Schamlose Ausbeutung? Ganz eindeutig. Ausbeutung ist in jedem Fall schamlos. Und wer seinen Profit mit dem Wort der Inklusion und dem Begriff der Sozialen Verantwortung zu deckeln vermag tut nichts Anderes, als nach einer Rechtfertigung für die Misere zu suchen und eventuell noch sein schlechtes Gewissen zu unterdrücken. Arbeit sollte ohne Ausbeutung funktionieren. Arbeit sollte die Stärken eines jeden Einzelnen zur gesamtgesellschaftlichen Bedürfnisbefriedigung nutzen. Arbeit sollte keine 40 Stunden in der Woche dauern und am Ende gerade so viel Mittel abwerfen, dass man Menschen mit geistigen und körperlichen Einschränkungen mit einem „guten Taschengeld“ zur Ruhe bringen mag. Der einzige Weg, eine wahrhaftige Inklusion zu gewährleisten ist das Abschaffen dieser Verhältnisse. •



„WER RANDALIERT, BUCHT HEIMREISE“

regieren mit links

Dass bei der Linkspartei Worte und Taten nicht im Einklang stehen, daran ist man längst gewohnt. In ihren Feiertagsreden geht es oft um nicht weniger, als um den „Sozialismus des 21. Jahrhunderts“ oder den „demokratischen Sozialismus.“ In der Praxis heißt aber nie mehr, als Regierungsverantwortung in der bürgerlichen BRD zu übernehmen. Dass man den Staat erst einmal zerschlagen müsste, bevor alles anders werden kann, davon will man bei den LINKEN nichts wissen. So bleibt alles beim alten, wenn sie regieren. In Berlin wurde unter rot-rot der soziale Wohnungsbau bekämpft. Unter dem linken Ministerpräsident Thüringens Bodo Ramelow wird nach einem Anstandswinter weiter abgeschoben und auch sonst ist alles wie vorher unter der CDU. Angetreten sind sie mit dem teilweise ehrlichen Slogan „Nicht alles anders, aber vieles besser machen“. Grundsätzlich anders wurde tatsächlich nichts gemacht, aber besser? Für die Arbeiterklasse jedenfalls nicht. Es wurden mehr Polizisten eingestellt und nicht genug Lehrer, berichtet die Presse. Die Hamburger Linkspartei um Jan van Aken konnte sich gar nicht schnell genug von der berechtigten Wut der Massen im Rahmen von G20 distanzieren.

Links blinken und rechts abbiegen - das ist Revisionismus wie man ihn früher auch von der SPD kannte. Neu aber ist, dass die Worte der LINKEN zunehmend das aussprechen, was sie in der Praxis auch tun: *„Neben der AfD fordert auch die Landrätin von Schmalkalden-Meiningen einen anderen Umgang mit auffälligen Asylbewerbern.“* Dabei geht es mit Peggy Greiser um eine Landrätin, die über die Listen von SPD und Linkspartei gewählt wurde. In bestem Pegida-Deutsch fordert sie: *„Wer randaliert, bucht Heimreise.“* Kritik am deutschen Imperialismus, Menschenwürde, Gleichheit vor dem Gesetz, für diese nur demokratischen Forderungen steht die Linkspartei nicht mal mehr nur zum Schein. Was auch immer randalieren heißen soll, Flüchtlinge sollen dafür anders und härter bestraft werden als Deutsche, nämlich mit einer Abschiebung.

Parteien wie die Linkspartei und die AfD präsentieren sich als Alternativen zu diesem System. In Wahrheit aber wollen sie nur die berechnete

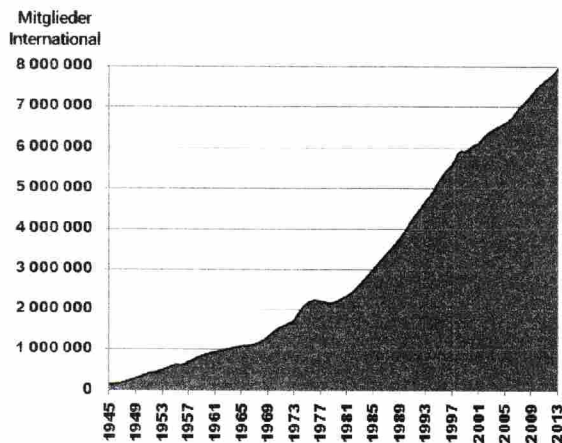
Unzufriedenheit in dieses System integrieren und verraten so die Enttäuschten. Durch sie soll das Wahlvolk weitere vier Jahre Hoffnung auf Verbesserungen haben, die nie kommen werden. Da der Linkspartei immer weniger Menschen abkaufen, eine Systemalternative zu sein, scheint sich diese immer lieber bei der Alternative für Deutschland zu bedienen. Deren Feindbild, die Flüchtlinge, haben vor Peggy Greiser auch schon Parteigrößen wie Lafontaine und Wagenknecht für ihre Zwecke benutzt. Alles für den Wahlgewinn und das schöne Leben der BRD-Bonzen. Der Sozialismus ist auch im 21. Jahrhundert die Diktatur der Arbeiterklasse. •



„Wer randaliert, bucht Heimreise“ - Peggy Greiser, DIE LINKE

APOKALYPTISCHES OPIUM AUF OFFENER STRASSE?

Jeder kennt sie, die alten Frauen und Männer, die an Einkaufszentren stehen und versuchen neue Mitglieder für ihre Sekte, die Zeugen Jehovas, zu finden. Doch inzwischen sind die Zeugen Jehovas deutlich mehr als das. Sie tauchen in letzter Zeit überall auf und auch ihr Personal hat sich verändert. Jetzt stehen auch vermehrt jüngere Menschen an allen möglichen Orten. In Arbeitervierteln wie Marzahn, Hellersdorf und Neukölln, an S- und U-Bahnhaltestellen und an größeren öffentlichen Plätzen. Laut Selbstaussage ist es ihr Ziel neue Zielgruppen zu erreichen. Parallel dazu wollen sie einen größeren Fokus darauf legen ihre Webseite zu propagieren. Die Zeugen versuchen mit der Zeit zu gehen. Wie auch schon seit Längerem zeichnen die Zeugen Jehovas sich im Vergleich zu anderen christlichen Sekten und Gruppen durch ihre Anpasstheit an die moderne Zeit und ihr relativ rapides Wachstum aus. So haben sie inzwischen international fast 8,5 Millionen Mitglieder und es gibt Ableger in beinahe jedem Land, die ihre Propaganda in insgesamt bis zu 950 Sprachen verbreiten. Laut ihnen wird das Ganze durch „anonyme, großzügige Spenden“ finanziert.



Mitgliederentwicklung der Zeugen

Wo sie sich nicht von anderen religiösen und insbesondere christlichen Sekten unterscheiden ist ihr Glaube an das bald kommende Harmagedon (auch Armageddon; der Weltuntergang). Beim Harmagedon werden alle Ungläubigen und Sünder aufs brutalste abgeschlachtet, während die Zeugen die „Gottgewählten“ sind und weiterleben dürfen. Wahrlich ein gütiger Gott. Dieser Glaube an den kommenden Untergang ist, wie alle apokalyptischen Vorstellungen, vom Grund auf bürgerlich. Denn das

ist was die Bourgeoisie sieht, wenn sie in die Zukunft sieht: ihre Vernichtung und ihren Untergang, sie sehen schwarz. Wir hingegen sehen die rote, strahlende Zukunft, das Ende der Ausbeutung und Unterdrückung des Menschen durch den Menschen, wir sehen den glorreichen Sieg der Weltrevolution, wir sehen das Ende der Klassengesellschaft, wir sehen den Kommunismus.

Die Zeugen Jehovas sehen sich selbst als „Bibelforscher“, sie behaupten die Bibel besser als jede andere aktuelle Auslegung verstanden zu haben. Sie sehen sich als Chance zur Rettung der Ungläubigen vor dem Untergang. Um Menschen von dieser Ideologie zu überzeugen und sie an sich zu binden haben sie einige Tricks im Ärmel. Einer der vielen ist, dass ihre Mitglieder keine freundschaftlichen Verhältnisse zu „Ungläubigen“ haben dürfen. So versuchen die Zeugen sie von ihrem Umfeld zu isolieren und jede Chance zu vermeiden, bei denen sie mit der Wahrheit konfrontiert werden könnten. So schreibt der „Wachturm“, ihre hauptsächliche Zeitung aus der Zentrale 2013:

„Ein gewisser Kontakt zu Ungläubigen — etwa in der Schule, am Arbeitsplatz oder im Predigtendienst — ist unumgänglich. Aber etwas ganz anderes ist es, geselligen Umgang mit ihnen zu haben oder sogar enge Freundschaften aufzubauen.“

Diese Isolation, verbunden mit dem Ausgrenzen von Aussteigern und dem Kontaktabbruch zu ihnen soll dafür sorgen, dass ihre Mitglieder keine andere Wahl haben als ihre völlig richtigen Zweifel geheimzuhalten und zu verdrängen um nicht sozial völlig isoliert zu werden. Jeder Ausstieg wird so weit es geht erschwert. Ein Aussteiger, der über 20 Jahre, von seiner Kindheit an, in der Sekte war, beschreibt seinen Ausstieg als das Schwierigste was er je durchmachen musste. Durch seinen Ausstieg hat er den Kontakt zu seiner Familie verloren. Er konnte seine Mutter nie überzeugen da auch auszusteigen, weil sie ihn auf allen Ebenen ignoriert. Sie hat alle seine Einladungen ignoriert, ob zur Einschulung seines Sohnes, zu Weihnachten oder zu anderen Anlässen. Die Zeugen nennen dieses Verhalten übrigens „liebvolle Vorkehrung“. Sie wollen damit zeigen, dass man ohne sie nichts ist. Ein weiterer nennenswerter

Punkt ist ihr Umgang mit Verbrechern in den eigenen Reihen. So gibt es mehrere Berichte über Missbrauch und Vergewaltigung an Frauen. Ein Beispiel eines Täters zeigt ihre Haltung zu solchen Verbrechen. Er wurde für ein Jahr aus den Zeugen Jehovas ausgeschlossen und danach ohne weitere Konsequenzen wieder in ihre Reihen aufgenommen. Als dieser Vorfall nach jahrelanger Geheimhaltung bekannt wurde, verteidigten sie ihr Verhalten und erklärten es für richtig.



Wie Karl Marx bereits vor über 170 Jahren analysierte, basiert die Religion grundlegend auf einer Unfähigkeit die Welt korrekt, das heißt dialektisch-materialistisch, zu erklären. Die idealistischen Ansprüche, die die Religionen an die Realität stellen, werden immer wieder enttäuscht. Deshalb flüchten sie immer tiefer in idealistische Erklärungen und versuchen die Realität mit Übernatürlichem zu verdrängen:

„Weil ferner die wirkliche Stellung dieser Herren im modernen Staate keineswegs dem Begriff entspricht, den sie von ihrer Stellung haben, weil sie in einer Welt leben, die jenseits der wirklichen liegt, weil also die Einbildungskraft ihr Herz und ihr Kopf ist, so greifen sie, in der Praxis unbefriedigt, notwendig zur Theorie, aber zur Theorie des Jenseits, zur Religion [...]“ (Karl Marx, Rheinische Zeitung Nr. 130, 1842)

Über die Rolle die sie, wie alle Religionen, dabei in der Gesellschaft spielen, stellt er klar:

„Das religiöse Elend ist in einem der Ausdruck des wirklichen Elendes und in einem die Protestation gegen das wirkliche Elend. Die Religion ist der Seufzer der bedrängten Kreatur, das Gemüth einer herzlosen Welt, wie sie der Geist geistloser Zustände ist. Sie ist das Opium des Volks.“ (Karl Marx, „Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie“, 1844)

Teil der Religion ist der Versuch die Arbeiter mit dem Versprechen eines perfekten Lebens nach dem Tod zu locken. Sie versuchen so unser Leiden nur als Test Gottes darzustellen. Unsere Antwort ist, dass uns als Materialisten klar ist, dass wir uns keine Unterdrückung durch die herrschende Klasse gefallen lassen können und dürfen. Auch wenn die Kommunisten die Religion ablehnen, sind sie sich doch bewusst, dass sie großen Einfluss unter den Massen hat. Darum treten sie auch immer für das Recht ein, dass jeder seine Religion ausüben kann und bekämpfen ihre Ideen dann in Theorie und Praxis, zeigen eine Alternative auf. Denn wie Karl Marx auch zeigte ist die Religion in einem System voller Ausbeutung und Unterdrückung auch ein Ausdruck der Hoffnung der Massen auf ein besseres Leben. Nur dieses Leben wird wir ihnen nicht in diesem System zuteil, sondern nur dadurch, dass sie es niederringen und eine neue Welt aufbauen. Darum ist die Rebellion der Massen gegen ihre Unterdrücker – unsere Rebellion – immer gerechtfertigt, wie es der Vorsitzende Mao Tse-Tung uns zeigte.

Aber die Zeugen Jehovas sind unter all den religiösen Gruppen und Grüppchen eine sehr restriktive und sie treten immer mehr in unseren Vierteln auf und versuchen hier ihr Gift zu verspritzen. Doch egal was sie erzählen, wir werden uns nicht unterdrücken und beruhigen lassen, was wir wollen ist nichts weniger als das Ende dieses verrottenden Ausbeutersystems! In der Zukunft liegt nicht die Apokalypse, denn die Zukunft strahlt rot, denn sie gehört uns. Daran werden auch die Zeugen und ihr Opium für das Volk nichts ändern können so sehr sie es auch versuchen. *

SCHEISSE FLIESST IMMER NACH UNTEN

Der Autohersteller Mercedes Benz ist der größte Arbeitgeber im Bundesland Bremen. Vor 2017 war das Werk sogar von den Produktionszahlen her an der Weltspitze des Herstellers, bis es vom Werk in der chinesischen Hauptstadt Peking überholt wurde. Mit etwa 12.500 Beschäftigten führt der zweitgrößte Werksstandort der Daimler AG in Deutschland die Liste der größten Unternehmen in Bremen aber unangefochten an. Zusätzlich zu den Arbeitern, die beim Konzern fest angestellt sind, kommen noch die viele weitere Beschäftigte, die ebenfalls auf dem Gelände von Daimler arbeiten, allerdings über Fremdfirmen angestellt werden. Zudem arbeiten dauerhaft rund 800 Leiharbeiter bei Mercedes, die sich der Konzern direkt von den zahllosen Leihfirmen ausleiht. Von Logistikern oder Bauhelfern, über das Kantinenpersonal bis hin zu den Reinigungskräften ist hier alles dabei. Doch diese Arbeiter können von den Löhnen der Festangestellten, die die 3000 Euro noch übersteigen, nur träumen. Denn sie sind meist bei verschiedenen mittelständischen Unternehmen beschäftigt, die sich in absoluter Abhängigkeit zum Monopol Daimler befinden und somit ohne Daimler überhaupt nicht weiter existieren könnten. So arbeitet die BLG (Bremer Lagerhaus Gesellschaft), die der zweitgrößte Arbeitgeber in Bremen ist und auch in enormer Zahl Leiharbeiter beschäftigt, fast ausschließlich im Auftrag von Mercedes. Genauso ist es bei Unternehmen wie Stute, Rhenus, Lorel, Lear Corporation oder zum Teil auch dem Bremer Martinshof. Bei all diesen Unternehmen, ausgenommen vom Martinshof, wo allerdings Menschen mit Behinderung auf ekelhafte Art und Weise ausgebeutet werden, ist die Beschäftigung von

Leiharbeitern an der Tagesordnung.

Nun wurde vor einigen Monaten bekannt gemacht, dass die Fahrzeugproduktion im Bremer Daimlerwerk zurück geschraubt werden soll. Statt wie bisher über 420.000 Autos pro Jahr sollen künftig nur noch unter 400.000 Autos im Bremer Werk hergestellt werden. Um dies nochmal in konkreteren Zahlen auszudrücken: Für das Jahr 2018 waren ursprünglich 428.000 Einheiten geplant, doch dann wurde diese Zahl um 20.000 Einheiten auf „nur noch“ 408.000 Einheiten, die vom Band rollen sollen reduziert. Aus einem Gespräch, das wir mit einer Mercedes Benz Arbeiterin geführt haben, kristallisierte sich eine Prognose von nur noch etwa 380.000 Fahrzeugen für das Jahr 2019 heraus.

Wer hauptsächlich darunter leidet sind wie so oft die Leiharbeiter, die oft mit Lügen und falschen Versprechen von Übernahmekancen (würden sie sich nur gut genug bemühen) gelockt werden. In Wirklichkeit gibt es keine Sicherheit, keine Planbarkeit. Solange man gebraucht wird, nette Miene, wenn aber nicht mehr, darf man seine Sachen packen. So auch in diesem konkreten Fall. Denn Daimler machte Ende Oktober 2018 bekannt, dass 240 Leiharbeitsstellen gestrichen werden. Anfangs standen noch ganze 560 Stellen, die durch Leiharbeiter belegt werden, im Raum. Nun konnte sich aber mit dem Betriebsrat auf erst einmal „nur“ 240 Stellen geeinigt werden. Gute Arbeit von den angeblichen Arbeitervertretern vom Betriebsrat, auf die wir uns, wie dieses Beispiel einmal mehr zeigt, niemals verlassen können. So sind 240 Arbeiter wieder arbeitslos und dürfen sich nun den nächsten Job in diesem Sklaventreibersystem namens Leiharbeit bemühen. Doch wir brauchen keinem Leiharbeiter erzählen, welche beschissenen Bedingungen er ausgesetzt ist. Über die Hälfte der Leiharbeiter (54 Prozent im Jahr 2015) werden nach einer Beschäftigungsdauer von weniger als drei Monaten wieder entlassen. Nun sind allerdings immer noch 320 Leiharbeitsstellen offen, die Daimler offensichtlich auch noch loswerden will. Ein erster Lösungsansatz ist ein neues Konzept von Daimler in Kooperation mit der IG-Metall, welches festangestellten Arbeitern ermöglicht, Urlaubstage gegen Lohn einzutauschen. Das heißt im Klartext, dass acht freie Tage genommen werden können, wenn auf 27,5



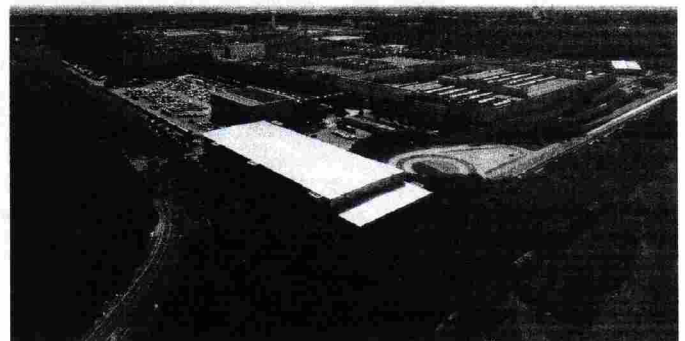
Prozent eines Monatslohns verzichtet wird. Bisher gingen 2600 Anträge hierfür ein, das entspricht etwa 100 Arbeitsstellen, die so umgerechnet wegfallen würden. So kann die Entlassung der übrigen Leiharbeiter noch einmal ein wenig heraus gezögert werden. Doch die Wahrscheinlichkeit ist nicht gering, dass weitere Entlassungswellen bei Daimler folgen werden, die wieder Leiharbeiter treffen, zumal der Daimlervorstand seinen Festangestellten eine Jobgarantie bis 2029 gegeben hat. Mit kleineren Entlassungsschüben lassen sich auch Streiks und Aufruhr vermeiden, die bei einer großen Entlassungswelle folgen könnten. Aber festzuhalten ist, wer nicht mehr gebraucht wird, wird einfach weggeworfen und kann gucken wo er bleibt.

Eine weitere Erkenntnis haben wir durch ein Gespräch mit einem Arbeiter des Logistikunternehmens Stute erlangt. Die Logistikunternehmen Stute und Rhenus (beide Unternehmen beschäftigen wie bereits erwähnt viele Leiharbeiter), die auf dem Mercedes Werksgelände in den Hallen von Mercedes arbeiten, bekommen befristete Aufträge. Stute bekommt ca. 90 % der Aufträge, da bei der Firma Rhenus angeblich zu oft unsauber gearbeitet wird. So hat das Unternehmen für den Neubau Halle 80 ebenfalls die Ausschreibung bekommen und die Arbeiter dort müssen sich erst mal keine Sorgen um ihre Arbeitsplätze machen. Die Arbeiter der Firma Rhenus hingegen schon. Denn jetzt werden Arbeiter von Rhenus durch die Arbeiter von Stute ersetzt. So verlieren weitere Leiharbeiter ihre Jobs, da sie angeblich schlecht gearbeitet haben. Dies ist natürlich auch eine weitere Methode um Stellen abzubauen. Außerdem schafft die Bourgeoise es auf diese Art, Arbeiter verschiedener Unternehmen gegeneinander aufzuhetzen bzw. die Arbeiterklasse zu spalten. Die Spaltung unserer Klasse ist ein wichtiges Mittel der Bourgeoise um ihre Macht zu erhalten. Dies passiert auf verschiedene Weisen. Sie versuchen uns in Deutsche oder Ausländer, Leiharbeiter oder Festangestellte oder auch Arbeiter des einen oder des anderen Unternehmens zu spalten. Denn die Herrschenden, die Ausbeuter und Unterdrücker wissen um die Stärke die den Massen, die unserer Klasse inne wohnt.

Des Weiteren ist interessant, dass Mercedes Benz einen neuen Werksstandort im ungarischen Kecskemét errichtet, in den der Konzern gleich mal

eine Milliarde Euro pumpt. In diesem Werk soll genau dieselbe Modellpalette wie auch in Bremen produziert werden. Das sorgt auch für Unruhe im Daimlerwerk Bremen. Denn in Ungarn kann Daimler deutlich günstiger produzieren als in der BRD, so dass die Arbeiter in Bremen und vor allem selbstverständlich die Leiharbeiter um ihre Jobs bangen müssen. Die Stagnation der Produktion in Bremen und die Errichtung eines neuen Werkes im Ausland, in dem dieselbe Modellpalette hergestellt werden soll, gehen Hand in Hand.

In diesem System gibt es keine Lösung für die Arbeiterklasse. Denn wie der Titel dieses Artikels schon sagt, fließt scheiße immer nach unten. Wir können sehen und spüren wer am meisten unter diesem maroden Ausbeutersystem, dem Imperialismus, zu leiden hat. Es sind wir, die Arbeiter, diejenigen die nichts haben, eben die tiefsten und breitesten Teile der Massen. Alles (scheinbar) Gute kommt bei uns zuletzt an, alles Schlechte bekommen wir als erstes zu spüren. Sie treffen ihre Entscheidungen angeblich für uns, doch was dabei herauskommt ist Sklaventreiberei. Was wir brauchen ist eine Partei, die wirklich für uns einsteht, eine Partei neuen Typs. Diese Partei kann nur die Kommunistische Partei sein. Eine Partei, die aus uns Arbeitern selbst besteht, von ihnen angeführt wird und sich nicht zum Wahlzirkus im Parlament aufstellen lässt. Eine vereinte Arbeiterklasse unter der Führung der Kommunistischen Partei, welche wir in diesem Land wieder aufbauen müssen, kann nicht besiegt werden. Nur diese Partei kann die Lösung unserer Probleme sein und nur diese Partei kann uns den Pfad zu unserer Befreiung erleuchten. Eine Gesellschaft, in der wir Arbeiter die Sache selbst in die Hand nehmen und keine Entscheidungen über unseren Köpfen und gegen unsere Interessen gefällt werden. Eine Gesellschaft die unser sein wird. •



KOPFTUCHVERBOT UNTERM TANNENBAUM

Wie man brave deutsche Untertanen erzieht

Eine Erzieherin wird gefeuert, weil sie ein Kopftuch trägt. Nach der Geburt ihres ersten Kindes beschloss sie noch in der Elternzeit ein Kopftuch zu tragen. Als sie wieder in die Kita zurück kam, wurde ihr verboten mit Kopftuch zu arbeiten. Man überzog sie mit Abmahnungen und kündigte ihr schließlich.

Der Träger namens Wabe e.V. zieht sich auf seine Neutralität gegenüber Religionen zurück: *„Unsere Mitarbeiter sind Vorbilder und beeinflussen mit ihren Worten und Taten das Denken und Handeln der uns anvertrauten Kinder. Daher ist das sichtbare Tragen religiöser Symbole für die Erzieherinnen während der Arbeit nicht zulässig.“* So werden sie in der Hamburger Morgenpost vom Freitag den 07.12.2018 zitiert. Man will die Kinder nicht religiös beeinflussen. Die Vorstellung ist absurd. Als ob Religion kein Thema wäre, nur weil die Erzieherinnen ihre Haare zeigen müssen. Religiöse Einflüsse sind da. Es stellt sich bloß die Frage, wie man mit ihnen umgeht. Bei Wabe e.V. will man sie unterdrücken. Aber ganz so gottlos geht es dann doch nicht zu.

„Bei der Polizei in Billstedt steht jetzt der Tannenbaum im Eingangsbereich und dank der Kids vom Kindergarten Wabe aus dem Stadtteil hängt auch toller selbst gebastelter Schmuck an den Ästen. ‚Wir freuen uns immer wieder riesig, von den Kindern so toll beschenkt zu werden‘, schwärmen die Beamten, die hier ‚richtig stolz‘ auf ihren Baum sind. Immer kurz vor Weihnachten ist es schon zur Tradition geworden, dass die Kids für den Baum basteln und dann auch selber schmücken. Als Dankeschön gibt es dann ein paar Süßigkeiten mit auf den Weg. ‚Uns macht das Basteln aber auch immer so viel Spaß‘, lachen die Drei- bis Sechsjährigen, die schon jetzt versprochen haben, im nächsten Jahr wieder pünktlich zur Adventszeit vorbeizukommen.“ zitiert nach der Billstedter Ausgabe vom Hamburger Wochenblatt vom 05.12.18.

Es geht dem Wabe e.V. also nicht um eine Kritik der Religion. Es geht ihnen um die Unterdrückung des Islam. Kopftuch verboten. Tannenbaum geschmückt. Und der Tannenbaum steht nicht irgendwo. Er steht gerade nicht in einem Obdachlosenheim, einem Altersheim oder sonst einem Ort an den es die christliche Nächstenliebe hin verschlagen könnte. Er steht

bei den Bullen. Denn die Kinder sollen im Namen der christlichen Nächstenliebe zu braven Untertanen erzogen werden. Nach dem Motto „Bullen sind auch nur Menschen!“ wird dann Kampf und Widerstand gegen die Bullen verunglimpft. So wird den Kindern schon die Lüge vermittelt, dass die Rebellion nicht gerechtfertigt wäre. Doch die Rebellion ist gerechtfertigt! Und Bullen sind zwar Menschen, aber eben auch Schweine.

Der Bulle verteidigt mit der Waffe in der Hand diese Klassengesellschaft. Die Klassengesellschaft, in der Mama diesen Monat auch am Wochenende putzen geht, um im Januar die Rechnungen bezahlen zu können. In diesem Monat, in dem Papa nach der Woche Pakete schleppen noch nachts irgendwo schwarz an der Tür steht, um die Geschenke bezahlen zu können. Dieser Monat beginnt damit, dass die Kinder den Bullenschweinen den Tannenbaum schmücken. Denn die Kinder sollen den Mann, der mit der Waffe ihre Herren verteidigt, als Freund und Helfer wahrnehmen. Sie sollen sich mit dem Klassenfeind und seinen Söldnern versöhnen. Sie sollen brave Untertanen werden.

Die Unterdrückung der Muslime ist der Versuch ihnen das Deutschtum aufzuzwingen. Das Deutschtum ist der Nationalcharakter der deutschen Nation. Er zeichnet sich vor allem durch seinen preußischen Untertanengeist aus. Ein Deutscher hat keinen Gedanken. Er hat einen Befehl. Ein Deutscher hat keine Verantwortung. Er hat einen Vorgesetzten. Ein Deutscher hat keine Interessen gegen die Herrschaft. Ein Deutscher hat einen Anspruch auf ordentliche Herrschaft. Das ist Deutschtum.

Den Muslimen soll dieses Deutschtum aufgezwungen werden, damit sie sich in die deutsche, imperialistische Gesellschaft einfügen. Sie sollen sich als Deutsche verstehen und verhalten. Sie sollen anständig auf der Arbeit jeden Mist mitmachen. Sie sollen brav bei Fuß stehen, Schulter an Schulter mit ihren Kriegsherren und sich nicht mit den muslimischen Opfern deutscher Kriege in Westasien oder Nordafrika identifizieren.

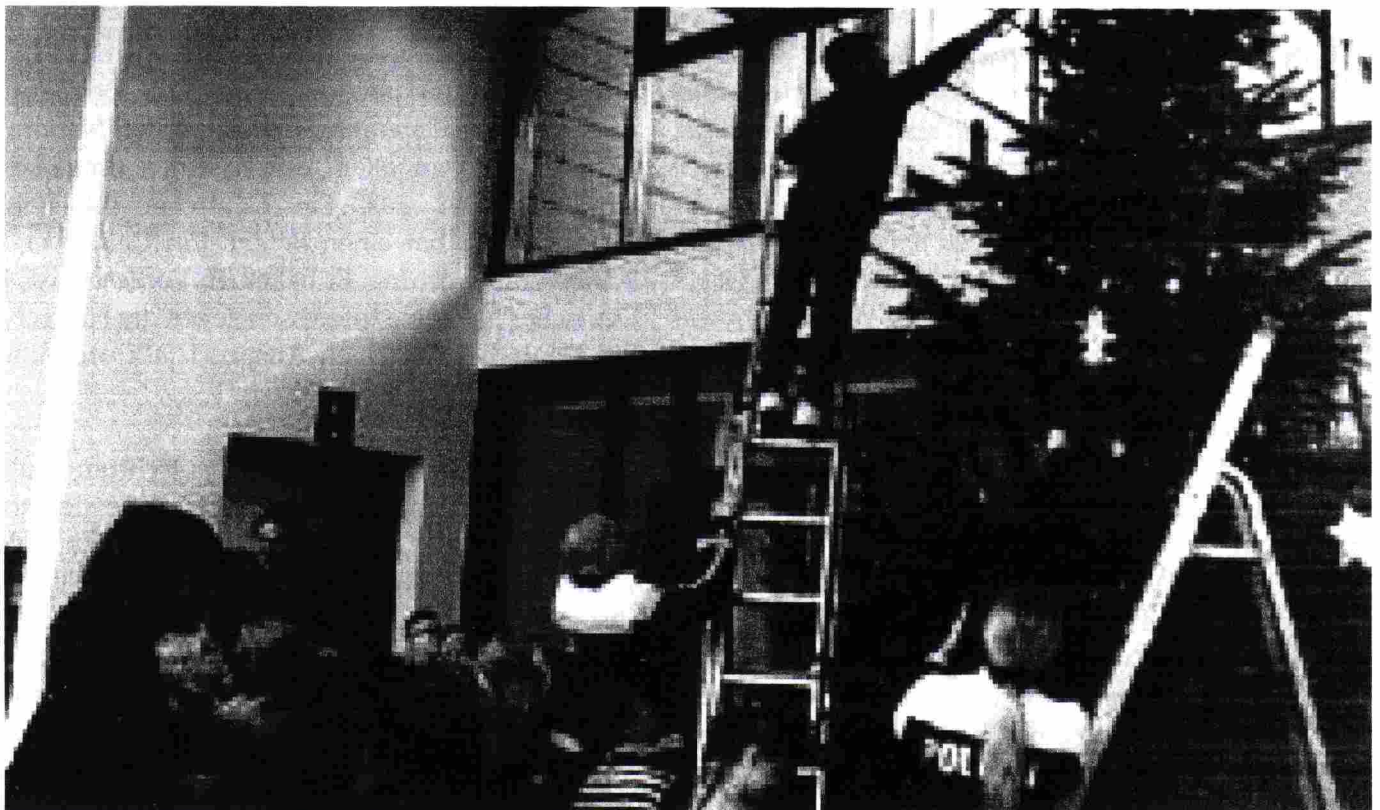
Scheiße fließt nach unten. Und ein Deutscher buckelt nach oben und tritt nach unten. Und wenn unter einem keiner mehr ist, kauft man sich einen Hund. Doch wenn unter einem kein Deutscher ist, dann spritzt die Scheiße dem Deutschen auch manchmal ins Gesicht.

Die deutsche Bourgeoisie war schon immer darum bemüht den preußischen Untertanengeist im Deutschtum durchzusetzen. Im deutschen Kaiserreich, das 1871 nach den Siegen Preußens gegen Österreich und dann Frankreich gegründet wurde, wurde die katholische Kirche vom Staat bekämpft, weil die Katholiken nicht so hörig gegenüber dem Staat waren wie die lutheranischen Protestanten. Dies ging als „deutscher Kulturkampf“ in die Geschichte ein.

Früher jagte man in Preußen Katholiken. Heute schikaniert und ermordet man Muslime in Deutschland. In diesem neuen „deutschen Kulturkampf“ zwischen Deutschtum und Islam stehen die Kommunisten auf der Seite der Muslime. Nicht weil wir Religionen gut finden. Sondern weil wir auf der Seite der Unterdrückten stehen, und nicht auf der Seite der Unterdrücker. Und weil wir im Kampf stehen, und

nicht in einem Elfenbeinturm der reinen Kritik. Die Kritik der Religion gehört zur Ideologie des Proletariats dazu. Der Islam ist wie alle Religionen reaktionär, weil er Herrschaft, Eigentum und Patriarchat rechtfertigt. Doch dort wo Teilen unserer Klasse mit Schikane und Gewalt begegnet wird, weil ihre Religion nicht zu Kultur und Nationalcharakter einer imperialistischen Nation passen, kämpfen wir gegen diese Unterdrückung. Denn die proletarischen und kleinbürgerlichen Muslime gehören zum Volk in Deutschland! Kommunisten dienen dem Volk! Das heißt, dass wir den Zweilinienkampf gegen reaktionäre Ideen im Volke entwickeln, aber niemals heißt es, dass wir uns mit dem Feind verbrüdern. Der Feind heißt Deutschland. Denn die deutsche Nation ist die Nation der deutschen Bonzen. Der Porsches und Piechs. Der Albrechts und Quandts. Der Merkels und Merz'. Der Schulz' und Nahles.

Ob der Islam zu Deutschland gehört, ist uns egal. Aber die proletarischen und kleinbürgerlichen Muslime gehören zum Volk in Deutschland. Und deshalb gehören sie zu uns! •



Dass Kinder den Weihnachtsbaum der Polizei schmücken, ist in ganz Deutschlang "gute" Tradition: wie hier in Bonn

WIDERSTAND DER MAPUCHE IN CHILE

Überall auf der Welt sind indigene Völker (lat. für „Eingeborene“) im Konflikt mit großen Konzernen und den bürgerlichen Staaten, die die Interessen der Konzerne mit Gewalt durchsetzen. Egal ob die Adivasi in Indien, die Aborigines in Australien, die Batak und Palawan auf den Philippinen oder die Mapuche in Chile. Überall haben sie mit ähnlichen Problemen zu kämpfen: Landraub, Vertreibung, Diskriminierung und Gewalt. Immer wieder stehen sie den Profiten der Imperialisten im Weg, wenn beispielsweise große Bauprojekte aufgenommen werden und ihre Dörfer und Gemeinden Staudämmen, Minen oder Fabrikanlagen weichen sollen. Das Land, das sie Jahrhunderte lang bestellten, wird ihnen gewaltsam genommen und dann teuer an sie verpachtet. Ihre Kinder dürfen nicht in Schulen gehen, in denen ihre Sprache gesprochen wird. Ihre Kultur wird als rückständig belächelt und abgewertet. Ihre Lebensräume werden zur Entsorgung von Giftmüll oder sogar Atomtests genutzt. Aber dieser Zustand ständiger Entrechtung und Unterdrückung sorgt nicht dafür, dass die Indigenen klein bei geben und resignieren. Es ist der Grund dafür, dass die indigenen Völker überall auf der Welt – vor allem in den unterdrückten Nationen – in den vordersten Reihen des Kampfes gegen dieses System stehen. Häufig schon im Kindesalter wachsen sie mit der Normalität auf zu kämpfen und Widerstand zu leisten.

In dieser Ausgabe der Roten Post wollen wir einen Fall besonders hervorheben. Die Ermordung des 24 Jahre alten Weichafe (Begriff für Kämpfer auf Mapudungun, der Sprache der Mapuche) Camilo Catrillanca. Aber zunächst zu den Mapuche, sie sind ein indigenes Volk welches im Süden Chiles und Südwesten Argentiniens lebt. Schon seit Jahrhunderten leisten sie Widerstand gegen Vertreibung und Unterdrückung. Zuerst im 16. Jahrhundert gegen die spanischen Kolonialherren, später gegen die Argentinischen Eroberer und mittlerweile gegen die Großgrundbesitzer und Monopolkonzerne, welche vom chilenischen und argentinischen Staat geschützt werden. Der Ausgangspunkt des Konflikts ist vor allem der Raub des angestammten Landes der Mapuche und die anhaltende Umweltzerstörung in den Mapuche-Gemeinden. Besonders im 19. Jahrhundert

wurde das Land auf dem sie über Jahrhunderte Landwirtschaft betrieben und gelebt hatten geraubt und an europäische Kapitalisten verkauft bzw. als Bezahlung für die gewaltsame Vertreibung der Mapuche verschenkt. Die Mapuche machen 9% der chilenischen Gesamtbevölkerung aus, aber werden vom alten chilenischen Staat systematisch diskriminiert und ausgegrenzt. So versucht der Staat die Mapuche und das chilenische Volk zu spalten und zu verhindern, dass sie gemeinsam kämpfen.

In den letzten Jahren haben sich die Mapuche immer wieder organisiert und das Land, das ihnen zusteht, zurückgefordert. Mit ihrer gerechtfertigten Forderung stoßen sie allerdings auf taube Ohren bei den Imperialisten und ihren Marionetten in der Politik. Die einzige Möglichkeit, die sie haben um ihre Rechte durchzusetzen ist sich zu nehmen was ihnen zusteht und es zu verteidigen. So wurden in den letzten Jahren immer wieder Landbesetzungen durchgeführt und gegen die Imperialisten und ihre bewaffneten Lakaien gehalten. Seitdem werden sie verstärkt von Polizei, Militär und bewaffneten Banden terrorisiert. So auch am 14. November in Temucucui de Ercilla. Der Aktivist Camilo Catrillanca fuhr grade mit einem Traktor von der Feldarbeit nach Hause, als das so genannte „Dschungelkommando“ in die Gemeinde einfiel und das Feuer eröffnete. *„Sie haben erst fünf Mal in die Luft geschossen, dann auf den Traktor und auf uns“*, berichtete ein 15-jähriger, der mit auf dem Traktor gesessen hatte. Eine der Kugeln traf Catrillanca von hinten in den Kopf. Er starb noch auf dem Weg ins Krankenhaus und hinterlässt eine sechsjährige Tochter und eine schwangere Frau.

Das „Dschungelkommando“ ist eine Spezialeinheit, welche in Kolumbien von amerikanischen „Militärberatern“ ausgebildet wurde. Offiziell sollen sie im Süden Chiles die Landkonflikte zwischen den Mapuche, den Großgrundbesitzern und Forstunternehmen „schlichten“ und „den Terrorismus“ bekämpfen. In Wahrheit sind sie die bewaffneten Hunde der Großkonzerne und existieren um die Mapuche-Gemeinden zu terrorisieren. Gerechtfertigt wurde der feige Mord den sie begangen haben damit, dass Catrillanca vorbestraft und in einen Autodiebstahl verwickelt gewesen

sei. Dies hat sich im Nachhinein als Lüge herausgestellt, und niemand kann ernsthaft glauben, dass eine Spezialeinheit zur Terrorbekämpfung mit 200 Polizisten, Kriegswaffen und einem Hubschrauber wegen eines Autodiebstahls eingesetzt wurde. Dazu passend vernichteten die Soldaten des Dschungelkommandos jegliches Beweismaterial. So berichtete der 15 Jährige Begleiter Catrillancas, dass die Speicherkarte aus den GoPro-Kameras, die zur Grundausrüstung des Kommandos gehört, entfernt und zerstört wurden. Dies wurde mittlerweile vom Chef der Militärpolizei bestätigt.

Catrillanca beteiligte sich aktiv am Widerstand gegen Landraub und Umweltzerstörung in den Mapuche-Gemeinden. Er forderte die Rückgabe der Ländereien, die ihnen vom chilenische Staat einst entrissen wurden. Das ist der wahre Grund warum er getötet wurde, dass er ein Kämpfer war. Aber auch mit diesen Mitteln kann der alte chilenische Staat den Widerstand nicht brechen. Unmittelbar nach dem Mord kam es zu lautstarken, kämpferischen Protesten in ganz Chile. Am Tag darauf, dem 15. November waren die Straßen von Santiago, Concepción und Temuco für mehr als drei Stunden richtige Schlachtfelder, auf denen die Massen die Kapazitäten der Polizei übertrafen. Barrikaden wurden errichtet und Banken Regierungsgebäude angegriffen. Überall schallten die Rufe *„Von Nord bis Süd, von Ost bis West, wir wollen saubere Luft um jeden Preis!“* und *„Lasst es das Volk hören: Sie haben einen Mapuche ermordet!“*. So kamen die Massen zusammen, um den Protest auf den Straßen des Stadtzentrums von Santiago weiterzuführen. Selbst bei dem Spiel der chilenischen gegen die hondurische Fußballnationalmannschaft hielten die Spieler eine Schweigeminute ab und auf den Tribünen waren Banner mit der Aufschrift *„Heute singe ich die Hymne nicht, Mapuche werden getötet“* zu sehen.

All das hat die Flammen des Volksprotests entzündet und die Solidarität zwischen dem chilenischen und dem Mapuche Volk weiter vorangetrieben, mit zahlreichen Aktionen die weiter anwachsen: Vom Trommeln auf Töpfen und Pfannen in den Plätzen der Viertel, Demos und Barrikaden, Protesten vor den Chilenischen Botschaften in den Unterschiedlichen Ländern der Welt und hauptsächlich Aktionen auf dem Land. Auf diese Weise wird die Einheit des Volks in Chile geschmiedet, was zeigt, dass wenn man fällt, tausende Menschen aufbegehren! Und so ist auch zwei

Wochen nach dem Mord keine Ruhe eingekehrt und die Proteste in Chile halten an. Hunderte Menschen versammelten sich bei einem Protestmarsch Ende November mit Mapuche-Flaggen und skandierten: *„Das geraubte Land wird zurückerobert werden“*. Die Antwort der Polizei waren Tränengasgranaten und Wasserwerfer. Der gegenwärtige Präsident Sebastián Piñera hat die Proteste sogar noch ein mal angeheizt, als er bei seiner Reise in die Araucanía-Region das Dschungelkommando verteidigte und sagte *„Auch wenn einzelne Polizisten Fehler machen, die bestraft werden müssen, ist es die Arbeit der Polizei, unsere Leben zu beschützen.“* offensichtlich beschützen sie nicht das Leben der Mapuche. Weiter sagte er *„Wir werden mit aller Kraft und Härte des Rechtsstaats und des Gesetzes die Terroristen verfolgen, die gewaltsam ihre Ideen aufdrängen wollen und nicht bereit sind, sich den Regeln der Demokratie zu unterwerfen“*. Den Regeln der Demokratie heißt, den Interessen der Großkonzerne. Denn es ist weder eine verfassungsrechtliche Anerkennung der Mapuche, noch die Rückgabe von Land oder politische Autonomie geplant. Vom Staat können sich die Mapuche nichts erhoffen, egal wie oft die Politiker von der historischen Verantwortung gegenüber den Mapuche sprechen. Der einzige Weg wie die Mapuche ihre Rechte werden durchsetzen können ist der Weg des Kampfes gegen den Staat und die Kapitalisten.

Auch im Ausland fanden In den Tagen nach der Ermordung zahlreiche Aktionen statt. So versammelten sich Aktivisten vor der chilenischen Botschaften in Australien und dem chilenischen Konsulat in Italien um die Verbrechen zu denunzieren. Auch in Frankreich und vor der Europäischen Kommission wurden Aktionen durchgeführt. •



Beerdung von Camilo Catrillanca

VERBOT DER ROTEN HILFE? - DEUTSCHE DEMOKRATIE IN AKTION

Wie verschiedene Medien berichtet haben, plant Innenminister Horst Seehofer das Verbot der Roten Hilfe. Nach dem Verbot der Nachrichten- und Informationsplattform „Linksunten Indymedia“, wäre dies das zweite größere Verbotungsverfahren gegen linke Strukturen in den letzten eineinhalb Jahren. Das Verbot von Linksunten war ein Versuch nach den beeindruckenden Kämpfen gegen den G20-Gipfel in Hamburg, Handlungsfähigkeit zu beweisen. Schließlich war es trotz zehntausenden Bullen, Hubschraubern, Wasserwerfern und Spezialkommandos mit Kriegswaffen nicht gelungen die Rebellion gegen die G20 zu stoppen. *Linksunten Indymedia* war ein wichtiges Portal und das Verbot der Seite, als angeblicher Verein, von langer Hand geplant. Dies wurde damals auch schon von Organisationen wie „Reporter ohne Grenzen“ kritisiert. Nun wird wieder versucht eine wichtige linke Struktur anzugreifen und zu kriminalisieren: Die Rote Hilfe.



Plakat der Roten Hilfe

Die Geschichte der Roten Hilfe

Der heutige Verein „Rote Hilfe e.V.“ ist eine Rechtshilfeorganisation und steht in der Tradition der „Roten Hilfe Deutschland (RHD)“. Im Jahr 1921 erlebte die Kommunistische Partei Deutschlands, in Folge der Märzkämpfe, sehr schwere politische Repression. Die Notwendigkeit einer Rechtshilfeorganisation zum Kampf gegen die Klassenjustiz der deutschen Imperialisten wurde

offensichtlich. Entsprechend fiel sowohl auf einer Konferenz der KPD und später IV. Weltkongress der Kommunistischen Internationale der Beschluss eine solche Organisation zu gründen. 1922 wurde die Internationale Rote Hilfe gegründet, am 1. Oktober 1924 gefolgt von der Gründung der Roten Hilfe Deutschland. Bis zur Machtübergabe an Hitler leistete die RHD wichtige Arbeit zur Unterstützung der revolutionären politischen Gefangenen und ihrer Familien in Deutschland. Im Zuge der Reichstagsbrandverordnung wurde sie allerdings direkt 1933 verboten. Trotzdem schafften es einige Genossen die Arbeit der Roten Hilfe bis ins Jahr 1936 aufrecht zu erhalten. Dies taten sie unter den schweren Bedingungen der Illegalität, ständig bedroht von Gefängnis oder Tod durch die faschistischen Mörder.

Bis in die 60er Jahre hinein gab es keine linke Rechtshilfeorganisation in West-Deutschland. Im Zuge der 68er Revolte und der wachsenden revolutionären Bewegung bildeten sich verschiedene Rechtshilfeorganisationen unabhängig voneinander. Auf Initiative sogenannten „K-Gruppen“ kam es zur verstärkten Gründung von Rote Hilfe Gruppen und im Januar 1975 wurde die Rote Hilfe als einheitliche, bundesweite Organisation gegründet. Sie verpflichtete sich von Anfang an dem Kampf gegen politische Unterdrückung, Notstands- und Sondergesetze und die bürgerliche Klassenjustiz. Zu dieser Zeit stand besonders die Solidaritätsarbeit mit den Gefangenen der Roten Armee Fraktion (RAF) und der Bewegung 2. Juni im Vordergrund. Heutzutage unterstützen sie all jene, die aus gerechtfertigten Gründen in Konflikt mit dem bürgerlichen Staat geraten. Sie liefern Rechtsberatung, stellen Anwälte, unterstützen während Verfahren, bauen Solidarität auf und informieren Tausende mit ihrer monatlich erscheinenden Zeitung. Sie schreibt über sich selbst: *„Unsere Unterstützung gilt allen, die als Linke wegen ihres politischen Handelns, z.B. wegen presse-rechtlicher Verantwortlichkeit für staatsverunglimpfende Schriften, wegen Teilnahme an spontanen Streiks oder wegen Widerstand gegen polizeiliche Übergriffe ihren Arbeitsplatz verlieren, vor Gericht gestellt, verurteilt werden. Ebenso denen, die in einem anderen Staat verfolgt werden und denen hier politisches Asyl verweigert wird.“*

Was ihnen bei der Verfolgung ihrer Arbeit von staatlicher Seite immer wieder vorgeworfen

wird, ist ihre korrekte Haltung zur Kapitulation vor der Repression. So erlischt in der Regel die Unterstützung für den Angeklagten, wenn er sich entschließt mit dem Staat zu kooperieren, Deals einzugehen, andere zu verpfeifen oder Reue zu zeigen. Das kann nur schlecht finden wer den Kampf gegen dieses System nicht gerechtfertigt findet. Für die revolutionäre Bewegung macht es keinen Sinn Kapitulanten und Verräter zu unterstützen. Wer diesen Weg geht fällt eine Entscheidung und muss entsprechend mit den Konsequenzen leben.



Und warum passiert das gerade jetzt?

Das Verbot der Roten Hilfe fällt in eine Zeit in der die Widersprüche in den imperialistischen Ländern sich immer mehr zuspitzen und sich die faschistische Tendenz des deutschen Staates intensiviert. In den letzten Monaten wurden in verschiedenen Bundesländern neue Polizeigesetze verabschiedet die unsere Freiheiten und Rechte massiv einschränken. Uneingeschränkte Handyüberwachung auf Verdacht, Fußfesseln für „Gefährder“ und Kriegswaffen für die Polizei? All das wird Realität und dient der Militarisierung der deutschen Polizei und ist ein Teil der faschistischen Tendenz des deutschen Staates. Zuletzt wurde die Rote Hilfe von den Nazis verboten und das ist kein Zufall. Die Herrschenden haben Angst vor der Rebellion der Massen. Sie fürchten sich davor dass ihnen endgültig das Handwerk gelegt wird und die Arbeiterklasse Schluss macht mit ihrem System der Ausbeutung und Unterdrückung. Wie schnell die Lage außer Kontrolle geraten kann hat sich beim G20-Gipfel in Hamburg letztes Jahr gezeigt oder noch deutlicher, aktuell bei den Gelbwesten Protesten in Frankreich. Was die Herrschenden jetzt machen ist ein verzweifelter Versuch die Antiimperialisten und Revolutionäre in der BRD zu schwächen. Doch

dieser Versuch geht ins Leere, denn wenn die Massen kämpfen dann gibt es nichts was sie aufhalten kann.

Unsere Antwort ist Solidarität

Die Rote Hilfe ist eine wichtige Organisation für jeden der sich nicht von den Herrschenden vorschreiben lassen will wie er seine Kämpfe zu führen hat. Egal ob man einen ernsthaften Streik durchführt, der sich entsprechend nicht an die absurden Vorgaben des Streikrechts hält, eine kreative Aktion gegen die faschistische Gewalt durchführt oder sich auf einer Demonstration gegen die Polizei wehren muss. Am Ende kann es immer sein, dass man mit staatlicher Repression konfrontiert wird. Um damit einen Umgang zu finden kann man sich natürlich auf die Unterstützung der Freunde und Genossen mit denen man kämpft verlassen. Aber eine bundesweite Organisation wie die Rote Hilfe kann wichtige Beiträge leisten um die lokale Arbeit zu unterstützen und breitere Solidarität aufzubauen. Normalerweise organisiert dieser Verein Solidarität. Jetzt braucht er voraussichtlich unsere Solidarität. Informiert eure Freunde und Kollegen und bleibt auf dem Laufenden über kommende Aktionen. Auch wenn der Verein der Roten Hilfe, ein legalistischer Verein ist und sich jede Menge Leute unter den Mitgliedern befinden die mit der Revolution in diesem Land gar nichts zu tun haben oder ihr sogar entgegen stehen gilt in diesem Moment – in dem sich der deutsche bürgerliche Staat für den Krieg nach innen und außen aufrüstet, in dem faschistische Netzwerke in Polizei und Bundeswehr offengelegt wurden und in dem es ein andauernde Hexenjagd gegen kämpfende Revolutionäre und Massen gegen dieses marode System gibt gibt – der Grundsatz: Ein Angriff auf einen ist ein Angriff auf alle! •



ERMORDET UND ERSCHLAGEN

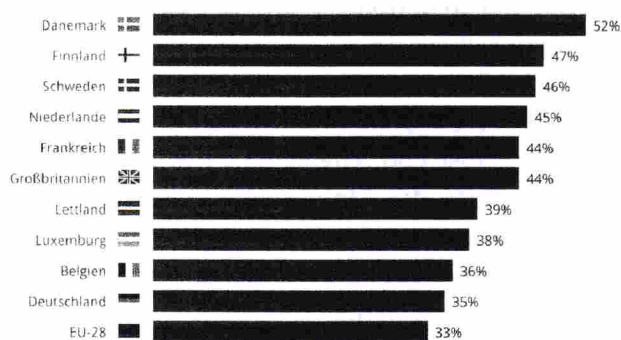
Jeden dritten Tag stirbt eine Frau durch häusliche Gewalt in Deutschland

Jeden dritten Tag stirbt eine Frau in der BRD durch häusliche Gewalt. Dies hat eine neue Studie des Bundeskriminalamtes ergeben. Es ist ein Ergebnis, das deutlich zeigt, dass Mord durch häusliche Gewalt und das Töten der eigenen Ehefrau, Freundin oder Tochter nahezu täglich passiert. Insgesamt sind es sogar mehr als 300 Frauen, die jährlich durch häusliche Gewalt in Deutschland ums Leben kommen. Zahlen, die besonders von der deutschen Presse, Politikern und Polizei als „schockierend“ und „erschütternd“ betitelt werden. In den Medien wird Gewalt an Frauen als Tabuthema behandelt und tatsächlich gibt es kaum eine Schlagzeile über einer der 300 Morde an den Frauen, die durch häusliche Gewalt ihr Leben verloren. Umso entsetzter geben sich Klatschzeitschriften wie zum Beispiel die Brigitte oder die Bundesministerin für Familie und Frauen, Franziska Giffey die meint, dass diese Zahlen „für ein modernes Land wie Deutschland eine unvorstellbare Größenordnung“ seien.

hauptsächlich in familiären und Liebesbeziehungen vorkommt, ist kein großes Geheimnis. Statistiken belegen dies deutlich: Deutschlandweit werden 288 Frauen täglich vom Partner geschlagen, getreten, verprügelt und angeschrien. Und es werden von Jahr zu Jahr mehr. Seit 2012 sind die Zahlen der häuslichen Gewalt laut Kriminalpolizei um 5,5 Prozent angestiegen. 82 Prozent der Gewalt, die sich in der BRD gegen Frauen richtet, passiert in den eigenen vier Wänden. Aber dies ist wenig verwunderlich, wenn man sich die Rolle der Frau in dieser Gesellschaft mal genau anschaut. Es sind die Frauen, die für das private Wohlbefinden und Glück ihres Partners verantwortlich gemacht werden. Frauen sollen für die Reproduktionsarbeit, sexuelle Befriedigung und die private Zufriedenheit des Mannes sorgen. Es ist das Patriarchat, welches dem Mann den Rechtsanspruch an der Frau gibt. Und wenn die Frau diesen Ansprüchen nicht gerecht wird, ist Gewalt und Mord ein reguläres Mittel um das eigene Begehren durchzusetzen.

Jede 3. Europäerin wurde bereits Opfer von Gewalt

Frauen, die seit dem 15. Lebensjahr körperliche und/oder sexuelle Gewalt erfahren haben



© Statista.com
Bases und Jähr einer Umfrage unter 42.000 Frauen in allen EU-Staaten
Quelle: TRA

statista

Wir Frauen aber wissen schon lange, dass Gewalt und Mord gegen Frauen zur Tagesordnung gehören. Jede dritte Frau in Deutschland ist von körperlicher Gewalt betroffen. Frauen werden geschlagen, vergewaltigt und getötet und das unabhängig von ihrer nationalen Herkunft und dem Land in dem sie leben. Gewalt gegen Frauen passiert tagtäglich und zwar weltweit!

Auch in Deutschland ist das nichts Neues und Mord durch den Ehepartner, Freund etc. ist schon lange traurige Realität. Auch dass Gewalt gegen Frauen

Es ist die Pseudotheorie der minderwertigen weiblichen Natur, die tief in den Köpfen von Männern UND Frauen verankert ist und das Rechtsanspruchsdenken des Mannes angeblich legitimiert. Eine Theorie, die der Frau einen „schwachen“ und nicht gleichwertigen Charakter zuschreibt und die einem weismachen will, dass es in der Natur der Frau liegt, dass diese sich um das Glück des Mannes zu kümmert. Aber das ist Schwachsinn! Die Pseudotheorie der minderwertigen weiblichen Natur ist eine Theorie, welche sich die Bourgeoisie zum Nutzen macht und reproduziert. Es ist ein Gedanke, der sich auch in den deutschen Medien stark abzeichnet. So wird die häusliche Gewalt von Medien und Politikern auf die mangelnde Unterstützung und den fehlenden Schutz der von Gewalt betroffenen Frauen runtergebrochen. Laut ihnen liegt das Problem darin, dass es nicht ausreichend Angebote gebe, die Frauen aus Gewaltsituationen auffangen würden. Aber das Problem ist nicht das mangelnde Hilfsangebot. Das Problem ist die praktizierte Gewalt, die tagtäglich tausende Frauen dieser Welt trifft. Als Reaktion auf die neu veröffentlichten Zahlen der von häuslicher Gewalt betroffenen Frauen sollen nun Hilfsprogramme eingerichtet werden. Zu den

350 Frauenhäuser, 100 Schutzwohnungen, den 600 Beratungsstellen und anonymen Hilfetelefone, die es in der BRD gibt, sollen noch weitere Folgen.

Aber das Problem lässt sich nicht durch irgendwelche staatlichen Hilfsprogramme und finanzielle Förderungen lösen. Das Problem heißt Patriarchat und ist eng verwurzelt mit dem Privateigentum, das dieses dreckige System stützt. Der Staat hat ein Interesse daran hat Frauen in doppelter Unterdrückung zu halten. Der Staat hat ein Interesse daran hat Frauen zum einen als billige Arbeitskräfte und zum anderen als Reproduktionskräfte zu halten. Es ist das Patriarchat auf welches der Staat sich stützt, die die Frau in die Rolle der Hausfrau zwingt. Ein Staat der die Pseudotheorie der minderwertigen, weiblichen Natur als Grundlage für seine ökonomischen Interessen nutzt. Deswegen dürfen wir nicht auf die Illusion staatlicher Hilfe hoffen. Wir dürfen nicht darauf zählen, dass Hilfsprogramme uns von der Gewalt befreien, denn diese ist viel tiefer in ihrem System verankert. Wir müssen unser Schicksal selbst in die Hand nehmen. Denn wir Frauen sind es, die Tag für Tag unterdrückt und ausgebeutet werden. Wir sind diejenigen die mit häuslicher Gewalt konfrontiert sind. Trotz dessen werden immer wieder Stimmen laut, die meinen, dass es heutzutage und vor allem in Deutschland keine Gewalt an Frauen mehr gibt. Stimmen, die meinen, dass Gewalt an Frauen ein Phänomen islamischer Länder sei und dass es Gewalt gegen Frauen im aufgeklärten 21. Jahrhundert nicht mehr gibt. Aber die Unterdrückung der Frau wird solange existieren, wie es das Privateigentum gibt.

Umso mehr freuen wir uns von der Kampagne des

Roten Frauenkomitees Hamburg zum 25. November, dem internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen, berichten zu können. So zum Beispiel ein Pärchen, welches in dem proletarischen Viertel unterwegs war. Nachdem es auf den 25. November angesprochen wurde, meinte der Mann belustigt, dass es doch gar keine Gewalt an Frauen mehr gebe. Woraufhin seine Frau ihn kurzerhand mit dem Flyer eins über den Schädel zog und meinte, dass es natürlich Gewalt an Frauen gebe. Insgesamt waren die Rückmeldungen auf der Straße sehr positiv und vor allem von Frauen bekam man immer wieder Aussagen wie „Richtig so“ und „das wird auch mal Zeit“ zu hören. Auch die Demonstration, die dann in Hamburg durchgeführt wurde war ein Erfolg. Und ein Sieg, der auch gegen all diejenigen durchgesetzt wurde, die angebliche Feministinnen die tägliche Gewalt gegen Frauen z.B. in Form der Prostitution, verteidigen.

Auch wir finden, dass es an der Zeit ist. Es ist an der Zeit uns zusammen zu schließen und zu organisieren. Wir dürfen uns nicht mit unserer Situation zufrieden geben und das Patriarchat und bekämpfen. Wir müssen ihnen die Grundlage rauben und das Privateigentum als Teil dessen bekämpfen und zerschlagen. Wir Frauen werden doppelt unterdrückt und deshalb haben wir auch doppelten Grund zu kämpfen. Die Befreiung der Frau kann nur das Werk der Frau selbst sein.

An dieser Stelle möchten wir darauf hinweisen, dass falls ihr selbst von häuslicher Gewalt betroffen seid, ihr uns über die Mailadresse rotesfrauenkomitee.wordpress.com erreichen könnt. Wir dürfen uns nicht mit der Situation abfinden, sondern müssen dem ein Ende setzen. •



Passend zu Weihnachten drucken wir hier ein Gedicht des großartigen Lyrikers und Dramatikers Bertolt Brecht. Vorgetragen wirkt es noch besser, deswegen empfehlen wir die Lesung des Gedichts durch ernst Busch. Zu finden auf Youtube unter dem Titel „Ernst Busch – Dem Revolutionäre Jesus zum Geburtstag“

Dem Revolutionär Jesus zum Geburtstag

Bertolt Brecht

*Zweitausend Jahre sind es fast,
seit du die Welt verlassen hast,
du Opferlamm des Lebens!
Du gabst den Armen ihren Gott.
Du littest durch der Reichen Spott.
Du tatest es vergebens!*

*Du sahst Gewalt und Polizei.
Du wolltest alle Menschen frei
und Frieden auf der Erde.
Du wußtest, wie das Elend tut
und wolltest alle Menschen gut,
damit es schöner werde!*

*Du warst ein Revolutionär
und machtest dir das Leben schwer
mit Schiebern und Gelehrten.
Du hast die Freiheit stets beschützt
und doch den Menschen nichts genützt.
Du kamst an die Verkehrten!*

*Du kämpfstest tapfer gegen sie
und gegen Staat und Industrie
und die gesamte Meute.
Bis man an dir, weil nichts verding,
Justizmord, kurzerhand, beging.
Es war genau wie heute.*

*Die Menschen werden nicht gescheit.
Am wenigsten die Christenheit,
trotz allem Händefalten.
Du hattest sie vergeblich lieb.
Du starbst umsonst.
Und alles blieb beim alten.*



Bertolt Brecht

Aus den Massen, zu den Massen

Wir dokumentieren hier ein Bild welches uns mit Anlass der Kampagne des Roten Frauenkomitees Hamburg zum 25. November, dem Tag gegen Gewalt an Frauen, zugesandt wurde. Wir freuen uns auch weiterhin über Zusendungen dieser Art an unsere e-mail Adresse. Die vier Frauen verkörpern die heldenhaften Militanten, Kämpferinnen und Massen aus den Volkskriegen und nationalen Befreiungsbewegungen welche ihren Platz in den vordersten Reihen der Revolution annehmen und die Hälfte des Himmels erobern werden.





DEMVOLKEDIENEN.ORG

Täglich neue Nachrichten von Kämpfen in den Vierteln, Entwicklungen in der BRD sowie aktuelle Informationen über den Widerstand in den unterdrückten Nationen auf deutsch und englisch.

KONTAKT:
ROTEPOST@GMX.DE

